

»Der faschistische Alptraum«

Zu neuerworbenen Blättern aus einer lithographischen Folge von Bernhard Heisig

Die Graphische Sammlung des Germanischen Nationalmuseums besitzt seit kurzer Zeit 8 Lithographien von Bernhard Heisig, der zu den bedeutendsten zeitgenössischen Künstlern der DDR zählt. Neben einem 1983/84 entstandenen Porträt Max Beckmanns, dem Heisig sich besonders verbunden fühlt, und einer Lithographie von 1982, die die aggressiven Verhaltensweisen und Sujets heutiger Medien zum Thema hat („Der kleine Katastrophenfilm“), gehören die restlichen 6 Blätter der lithographischen Folge „Der faschistische Alptraum“ an.

Bernhard Heisig, Jahrgang 1925, der nach Kriegsteilnahme und -gefangenschaft an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchgestaltung studierte und dort seit 1954 mit Unterbrechungen lehrt, versuchte schon nach Kriegsende den Faschismus bildnerisch zu verarbeiten. Anna Seghers Roman „Das siebte Kreuz“ regte ihn zunächst zu Illustrationen an, die jedoch nicht veröffentlicht wurden. Die Jahre 1933–45 blieben in den 50er Jahren von der programmatisch angeleiteten bildenden Kunst der DDR weniger beachtet. Die ehemals von den Nationalsozialisten verfolgte Künstlerin Lea Grundig wies mehrmals auf die dringende Notwendigkeit hin, sich dem Faschismus auch bildkünstlerisch zu stellen. Heisig, dessen künstlerisches Anliegen frühzeitig vor allem von Otto Dix geprägt wurde, nahm schließlich die Herausforderung an, ein derart konfliktreiches Kapitel deutscher Geschichte zu gestalten.

Schon seit 1955 hatte er versucht, das ebenfalls historische Sujet der Pariser Commune mit anspruchsvolleren künstlerischen Mitteln und Intentionen, als sie die traditionelle Historienmalerei bereitstellte, zu bewältigen. Nun sah er sich mit dem Thema des Faschismus besonderen Schwierigkeiten ausgesetzt, weil – wie er es formulierte – er selbst und die Menschen „noch zu nahe dran“ seien. Trotzdem gelang es ihm in den Jahren 1965/66 einen Zyklus von 32 Lithographien zu schaffen, dem er den Titel „Der faschistische Alptraum“ gab. Die Blätter, die in Leipzig und Würzburg ausgestellt wurden, fanden zunächst wenig Resonanz. Die graphische Gestaltung wirkte ungewöhnlich; darüber hinaus vermißte man in der DDR die politische Genauigkeit. Heisigs Antikriegshaltung galt als zu allgemein-humanistisch und schien zu wenig gezielt den Nationalsozialismus herauszu-



Bernhard Heisig, *Straße mit Wartenden*. 1965/66, Lithographie, 42,1 : 30,4 cm

stellen. Heisig veränderte daraufhin einige Lithographien und schuf in den folgenden Jahren neue zusätzliche Blätter. Mittlerweile sind 41 Graphiken erschienen.

Die Graphische Sammlung erwarb Lithographien aus den verschiedensten Schaffenszeiten. Blatt 1 mit dem Titel „Der Alptraum“ (1965/66) stellt eine im Zeichen des Hakenkreuzes liegende Leiche eines Soldaten dar, die mit der bedrohlichen Vision eines Menschen zermalmenden Panzers verbunden ist. Blatt 4 läßt nur schwer die zerstörten Reste einer Pilotenkanzel erkennen („Der verbrannte Pilot“ (1965/66)). Auf Blatt 35 („Unterm Hakenkreuz II“) aus den Jahren 1967/68 sitzt ein identitätsloser Soldat vor einem monumentalen, steinernen wirkenden Hakenkreuz. Das Blatt 36 („Truppenbetreuung“) von 1967–75 zeigt eine nackte, kopflose Tänzerin mit einer Hakenkreuzfahne. Mit dem Blatt 37 („Schützengraben I“) von 1967/68 entwarf Heisig ein Erd- und Materialchaos als Sinnbild totaler Zerstörung.

Die abgebildete Lithographie „Straße mit Wartenden“ (Blatt 32), die der Künstler 1965/66 zeichnete, gibt den dichtesten Ausdruck von Heisigs künstlerischen Intentionen. Zwischen dunklen Wänden, die sich im Unendlichen verlieren und nicht mehr als bewohnbare Häuserfassaden zu erkennen sind, ist eine Menschenmenge eingezwängt. Mehr als eine undifferenzierte, organische Masse denn als eine Ansammlung von Individuen ist sie dem allgegenwärtigen Einfluß von Lautsprecheranlagen ausgesetzt, die am rechten und linken Bildrand auch auf den Betrachter gerichtet sind. Dieser ist daher sowohl mit den Bedrängten als auch mit der Propagandamaschinerie selbst

konfrontiert. Die Menge könnte ihm als Spiegelbild seiner eigenen hoffnungslosen Lage erscheinen, denn durch die stark perspektivische Anlage und der gezielt gesetzten Hell-Dunkel-Kontraste des Bildes schafft der Künstler einen suggestiven Sog in die bedrohliche Situation dieser Menschen. Zugleich kann diese Lithographie aber zur eigenen Stellungnahme herausfordern. Der Anblick der Wartenden, die an eine zusammengetriebene Menge zur Deportation bestimmter Juden denken läßt – ein damals in den Großstädten durchaus allgemein erfahrbares Geschehen –, stellt die Frage nach dem Umgang mit diesem Unrecht.

Bei der Beschäftigung mit dem Zyklus hat sich Heisig wiederum von Anna Seghers Roman „Das siebte Kreuz“ anleiten lassen, in dem das unterschiedliche Verhalten der Bevölkerung gegenüber einem KZ-Flüchtigen thematisiert wird. Es ist kennzeichnend, daß der Künstler 1984/85 in einem Umschlagentwurf für dieses Buch das Motiv des hier besprochenen Blattes aufnahm und variierte, indem er zwei sich entgegenstreckende Hände als Symbol der Solidarität in den Vordergrund stellte.

Heisigs künstlerische Verarbeitung des Faschismus aber auch anderer historischer Themen vermeidet grundsätzlich Detailtreue und plakatives Pathos. Der Künstler lenkt den Blick eher gleichnishaft auf damalige Bewußtseinslagen, menschliche Zustände und Konflikte sowie Möglichkeiten von Verhaltensweisen. Seine besondere, durch ungewöhnliche Experimente bereicherte lithographische Technik entspricht dieser mehr reflektiven Methode, Geschichte bildnerisch zur Diskussion zu stellen. Die formale Gestaltung läßt dem Betrachter durch ihre malerischen Werte und sehr differenzierte Plastizität, in der die Gegenstände nur angedeutet werden, seine assoziative Phantasie. Eine kontrastreiche, Schwerpunkt setzende aber in den aufgerauhten Flächenstrukturen auch unruhige, flimmerige Lichtführung überträgt eine bewegte und unstete Auseinandersetzung mit dem Motiv. Die Bewältigung des Themas wirkt daher unabgeschlossen und erweiterbar. Bernhard Heisig hat dementsprechend seine Arbeit an diesem Zyklus noch nicht beendet. Dessen Aktualität erscheint ihm – ein Jahr, bevor sich der Beginn des Zweiten Weltkriegs zum 50mal jährt – weiterhin erhalten.

Klaus-D. Pohl